

und zuweilen war ich's bei Fremden; machen Sie nicht, daß ich daran denke. Mit diesen Worten entließ er den Gesandten. Ich muß gestehen, sagte der Lord, als er seinen Bekannten den Auftritt erzählte, der Alte hat mir imponirt. — Ludwig wollte dem Gesandten seitdem keine Audienz mehr geben, und wies ihn für die Staatsgeschäfte an den Marquis von Torcy. Der Lord glaubte den sanften, höflichen Minister durch Uebermuth ungescheut mißbrauchen zu können, und vergaß sich einst so weit, unartig vom Könige zu reden. Herr Gesandter, sagte Torcy mit Kälte, so lange ihre Insolenzen nur gegen mich gerichtet waren, habe ich sie aus Liebe zum Frieden ertragen; aber wenn Sie je, im Gespräche mit mir, die Ehrfurcht vergessen, welche Sie dem König schuldig sind, so lasse ich Sie zum Fenster hinaus werfen. Stairs merkte sich die Lehre und ward von nun an bescheidener.

Der berühmte französische Marschall Turenne verliebte sich in die Gemahlinn des Marquis von Humieres. Er war auf dem schön gelegenen Landgute desselben bei Arras, das treffliche Jagd hatte, und suchte angenehme Erholung nach einem beschwerlichen Feldzuge (1654). Endlich mußte er sich von dem bezaubernden Orte losreißen, wo die angenehme Unterhaltung des Mannes, gute Tafel, Jagd, und noch mehr die geistvolle, angenehme Frau, ihn festhielten. Er ging nicht fort, ohne ihr zu sagen, daß sie ihm nicht gleichgültig sey. Deß ungeachtet blieb er jederzeit mit dem Manne, dessen gute Eigenschaften er geltend zu machen wußte, in dem besten

Bernehmen, und auf seine Empfehlung erhielt dieser bald nachher den Marschallsstab. Bei dieser Gelegenheit antwortete der witzige Graf von Grammont dem Könige, der ihn fragte, ob er wisse, wer eben Marschall geworden sey: „Ja, Sire! es ist — Frau von Humieres.“ Aber der Scherz zog dem Grafen eine Verbannung zu.

Ludwigs des XIV. Sohn (der erste Dauphin) hatte eine Geliebte, ein kluges, edles Mädchen, M^{lle}. Ehoïn, die zuletzt durch heimliche Heirath mit ihm verbunden wurde. Kurz vor seiner Abreise zur Armee gab ihr der Prinz sein Testament zu lesen, worin er ihr ein ansehnliches Vermögen versichert hatte. Sie zerriß es auf der Stelle. So lange ich Sie behalte, sagte sie, kann es mir an nichts fehlen, und sollte ich so unglücklich seyn, Sie zu verlieren, so würden mir tausend Thaler Einkünfte genügen. — Und sie bewies nach dem frühen Tode des Prinzen, daß dieß ihre wahre Gesinnung war, denn seitdem lebte sie in ihrer ersten kleinen Wohnung zu Paris in stiller Zurückgezogenheit.

A n e k d o t e.

Papst Martin V. hatte einen sehr albernem Mann, der immer ohne Ursache lachte, zum Kardinal erhoben. Ein Fremder fragte einst, warum er denn lache. Er lacht, antwortete des Papstes geistreicher Secretär (Poggio Bracciolini) er lacht über den argen Mißgriff, den der Papst gethan hat, als er ihn zum Kardinal machte.